

Der bewaffnete Friede

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **38 (1962-1963)**

Heft 22

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gegen Abend versteckt und dann seinen Marsch weiter rechts über der Mulde im Gebirge fortgesetzt und nichts weiter vom Feinde als Cavalerie zu sehen bekommen, vor der er sich versteckt habe, bis zuletzt in der Nähe des Lagers, wo er von einer feindlichen Patrouille von sechs Mann angegriffen sei, die er aber so tapfer bewillkommt habe, daß sie sich nicht weiter an ihn gewagt habe. So war er daher mit großer Ehre wieder beim Regiment eingetroffen.»

Diese Tat des Unteroffiziers Neumann beweist, daß auch schon in der Armee Friedrichs des Großen Unteroffiziere gestanden haben, die trotz der damals noch unbekannten, für die damalige Taktik allerdings auch nicht erforderliche Ausbildung des Unteroffiziers «zum selbständigen, überlegt handelnden Unterführer» in der Lage waren, aus eigener Initiative einen Entschluß zu fassen und diesen geschickt und erfolgreich auszuführen.

Der bewaffnete Friede

Militärpolitische Weltchronik

In der letzten Juliwoche haben 39 Marschgruppen der Schweizer Armee am Internationalen Vier-Tage-Marsch im großen Heerzug der Kameraden der Armeen der freien Welt die Standarte mit dem weißen Kreuz im roten Feld durch Hollands Straßen getragen, unterwegs immer wieder herzlich begrüßt von den nach Hunderttausenden zählenden Zuschauern. Seit zehn Jahren ist die Schweizer Armee mit dabei. Es waren die Marschgruppen des Unteroffiziersvereins Biel und später weitere Sektionen des SUOV, die diese Tradition begründeten, die dazu führte, daß dieses Jahr zum fünften Male ein Schweizer Marsch-Bataillon in Holland mit dabei war und die Sektion für außerdienstliche Tätigkeit im Stab der Gruppe für Ausbildung im EMD die Teilnahme der Schweiz nach einheitlichen Richtlinien regelte. Alle Gruppen marschierten dieses Jahr erstmals einheitlich die Strecke von täglich 40 km mit Packung und Waffe, was den guten Eindruck, den unsere Marschgruppen seit Jahren in Nijmegen machten, noch verstärkte.

Nijmegen ist unseres Wissens der einzige Ort der Welt, wo die Präsenz der Schweizer Armee in einer großen wehrsportlichen Kundgebung der Armeen des Westens zur Tradition geworden und jedes Jahr zu einem Erlebnis wird. Es sind nicht nur die Armeen der NATO-Mächte, auch Israel und erstmals auch Oesterreich sind mit dabei, wo sich die Jugend der freien Welt auf Hollands Straßen in einer friedlichen Leistungsprobe trifft, wo es nicht um das Prestige der Nationen, sondern allein um das Mitmachen und Durchhalten mit einer guten Leistung geht. Es ist jedes Jahr die gleiche Hochstimmung, die allen

Teilnehmern aus der Schweiz etwas von den Feiern zum 1. August vorweg nimmt, wenn unsere Gruppen in flotter Haltung, singend und frohen Mutes in diesen vier Tagen mit ihrer Standarte durch die drei Provinzen der Niederlande schreiten, die eigene Bequemlichkeit und Trägheit bezwingend, Körper und Geist erfrischend, für Fahne und Land Ehre einlegend.

Es darf hier einmal ohne Uebertreibung festgestellt werden, daß die Gruppen des Schweizer Marschbataillons in Nijmegen seit Jahren zu den gern gesehenen Gäste gehören, was jeweils auch am glanzvollen Finale, wenn die Gruppen, im feldgrauen Harst in Achterkolonnen zum Bataillon formiert, voraus die Ehrenwache mit der Bataillonsfahne und die Standarten in den vordersten Gliedern, auf schnurgerader Einmarschstrecke durch das Spalier der 600 000 Zuschauer am letzten Marschtag in die alte Kaiser-Karl-Stadt einmarschieren und von einer Woge fast endlosen Jubels getragen werden, überwältigend zum Ausdruck kommt. Die Präsenz der Schweizer Armee in Nijmegen kann auch als eine markante Kundgebung außerdienstlicher Einsatzbereitschaft gewertet werden, wie man sie in dieser Form nur bei uns kennt. Alle anderen Armeegruppen bestehen aus Wehrmännern, die aus dem aktiven Dienst oder aus ihrem Ausbildungsdienst nach Holland abkommandiert werden, nachdem sie bereits im Militärdienst reichlich Gelegenheit erhielten, sich in Trainingsmärschen auf den Vier-Tage-Marsch vorzubereiten. Sie haben auch nicht für die Kosten aufzukommen und erhalten zudem noch ihren Sold. Eine Ausnahme machen lediglich die norwegischen Heimwehren, die seit drei Jahren eine starke Marschgruppe von Männern der Jung-Heimwehr nach Holland delegieren, die jeweils aus dem Zivilleben heraus in Oslo einrücken, dort aber in einem Trainingslager geschult werden und dann auf Staatskosten die weite Reise antreten, die dann nach

dem Marsch mit der Besichtigung der norwegischen Gedenkstätten auf der Insel Walchern endet, wo norwegische Kommandotruppen 1944 die deutschen Küstenforts überwältigten und die Befreiung Hollands einleiteten.

Es wird in Holland selbst und bei den Marschgruppen der Armeen aller Welt aber kaum richtig erfaßt, daß die über 500 Schweizer Soldaten zu Hause auf eigenen Antrieb und auf eigene Kosten während Monaten ihr Training absolvieren, dann in der letzten Juliwoche ihren Arbeitsplatz verlassen, mit dem vom EMD organisierten Extrazug auf eigene Kosten (Fr. 70.— Basel—Nijmegen und zurück) nach Holland fahren und für diese Zeit auch keinen Sold beziehen, sondern noch einen Teil ihrer Ferien drangeben. Es erscheint den Außenstehenden oft auch unglaublich, daß diese Männer, die in ihrem ganzen Leben wahrscheinlich noch nie zusammen in Reih und Glied marschiert sind, an diesem bereits erwähnten letzten Marschtag in Nijmegen zum Bataillon geformt einen so guten und geschlossenen Eindruck hinterlassen. Wer je einmal an diesem Freitagnachmittag inmitten der begeisterten Zuschauer während Stunden den langen Heerzug der zivilen und militärischen Marschgruppen in die Stadt einziehen sah und Zeuge wurde von diesem Meer von herrlichsten Blumen, das sich unterwegs von allen Seiten über die Gruppen ergießt, der dann, als ein weiterer Höhepunkt fast unmöglich erschien, den vom gewaltigen Jubel umrauten Einmarsch unseres Bataillons miterleben durfte, wird diesen Eindruck sein ganzes Leben lang bewahren und nie daran zweifeln, daß die hier demonstrierte Kraft der Freiwilligkeit, des Unter- und Einordnens im Geiste außerdienstlichen Einsatzes eine Kraft ist, die es weiterhin mit allen Mitteln der Landesverteidigung zu erhalten gilt.

Die Devise der so glanzvoll verlaufenen Schweizerischen Unteroffizierstage 1961 in Schaffhausen «Freiwillig für die Freiheit», die nächstes Jahr in



Gold und Silber auch auf dem Jubiläumstaler des SUOV wiederkehrt, kommt auch in diesem Erlebnis in Nijmegen kraftvoll zum Ausdruck. Von der guten Haltung des einmarschierenden Bataillons und der Marschgruppen in den Tagen vorher, geht auf diesem internationalen Boden, der so viele Vergleichsmöglichkeiten mit fremden Armeen und ihren längeren Dienstzeiten gibt, eine Ausstrahlung aus, die für die schweizerische Landesverteidigung spricht und die es auch in Zukunft zu erhalten gilt.

Tolk

Blick über die Grenzen

Wehrbereitschaft im ideologischen Krieg

Neue Wege staatsbürgerlicher Erziehung

(Ueber einen Besuch bei der Bundeswehr in Hammelburg)

Von Oberstbrigadier H. U. v. Erlach, Bern

Heute, zehn Jahre nachdem in der Bundesrepublik Deutschland begonnen worden war, die militärische Verteidigung des Landes im Rahmen der NATO aufzubauen, stehen die Verantwortlichen im Bundesministerium für Verteidigung in Bonn und die militärischen Führer vor der gleichen Aufgabe, vor die sich ihre Kollegen in den andern Ländern der freien Welt gestellt sehen, nämlich, angesichts der moralischen Aufweichung in ihren Ländern, für die Stärkung der Staatsverantwortung und Widerstandskraft der Truppen mehr tun zu müssen als bisher.

Man ist sich aber an führender Stelle bewußt, daß die Geisteshaltung der Truppe aus der Substanz des Volkes erwachsen muß.

Eine Armee weiß, wofür sie kämpft und was sie zu verteidigen hat, wenn ein Volk weiß, wofür es lebt.

Offen geben Offiziere zu, daß die Wehrpflichtigen völlig unvorbereitet und zum größten Teil mit einer ablehnenden Einstellung zum Staat in die Bundeswehr kommen. Ein Offizier sagte mit einem resignierenden Achselzucken: «Manchmal frage ich mich: Will unser Volk sich überhaupt verteidigen?» Die Infiltration marxistischen-pazifistischen Ideengutes, vielfach verbunden mit einer planmäßigen Zersetzung der moralischen Grundlagen, hat an vielen Stellen alarmierende Ausmaße angenommen. Bei einer Diskussion über Verteidigung in einer Oberklasse eines Gymnasiums erklärte ein Schüler: «In der Bundesrepublik gibt es nichts, was verteidigungswert ist.» Der mit dem Religionsunterricht betraute evangelische Geistliche stand daraufhin auf und sagte: «Ich freue mich über diese Antwort. Sie zeigt, daß unsere Saat aufgegangen ist.»



Regensburg, Mai 1963

Soldaten der 4. Panzergrenadierdivision werden per Jeep und Lastwagen direkt vom Manövergebiet zum Theater transportiert, um «Die Weltraum-Story» zu sehen.

Es werden große Anstrengungen unternommen, die Soldaten über die drohende Gefahr, in welcher sich die freie Welt befindet, aufzuklären und ihnen das wahre Gesicht des Kommunismus zu zeigen. Andererseits wird aber offen zugegeben, daß die freie Welt sich in ausgefahrenen Geleisen bewege und daß Antikommunismus nicht mehr zieht. «Wir befinden uns in einer Krise des Antikommunismus und an einem toten Punkt», sagten viele. Typisch ist hierzu die Aussage eines Brigadekommandanten: «Wir

bekommen Berge von antikommunistischer Literatur, aber sie wird kaum gelesen. Sie löst eher Hoffnungslosigkeit aus.»

Es ist deshalb nicht zu verwundern, wenn die Bundeswehr auf der Suche nach neuen Wegen zur Stärkung des Verantwortungsgefühls des Staatsbürgers und Soldaten und zur Festigung seiner Widerstandskraft gegen jegliche Art der Aufweichung neue Wege beschreitet. So wird zur Zeit in zahlreichen Garnisonen der Bundeswehr ein musikalisches Schauspiel der Mo-



Regensburg, Mai 1963

Soldaten und Offiziere, die eben von Manövern und vom Übungsplatz ins Theater gekommen sind, sprechen mit norwegischen und amerikanischen Mitgliedern der Truppe der «Weltraum-Story»